

„Werde immer mehr zum Dieselmotor“

Triathlon | Michael Weiss hat als Profi hart mit der Corona-Zeit zu kämpfen. An ein Karriereende denkt der 39-Jährige deshalb nicht.

Von Alexander Wastl

Ironman-WM auf Hawaii abgesagt, Ironman Austria in Kärnten zunächst verschoben, dann ebenfalls abgesagt. Der letzte „richtige“ Wettkampf auf der Langdistanz liegt Monate zurück.

Triathlon-Profi Michael Weiss sieht sich aufgrund der Corona-Situation – wie etliche andere Sportler auch – mit einer seiner schwierigsten Karrierephasen

mehr weh. Du brauchst auch Klarheit für die Planung“, erklärt der Gumpoldskirchner, fügt aber an: „Ich bin keiner, der raunzt. Man muss es nehmen, wie es ist.“ Der 39-Jährige hatte so mehr Zeit für seine kleine Tochter Lola, nutzte den Mangel an Wettkämpfen zum einen für eine längere Pause, aber auch, um neue Reize zu setzen. „Ich war wieder mehr mit dem Mountainbike im Wienerwald unterwegs, bin viel im Gelände gelaufen,

mich gefragt: Was macht ihr da?“, ortet Weiss oftmals übertriebenen Ehrgeiz.

Gleichzeitig kann es der siebenfache Ironman-Champion aber auch ein wenig nachvollziehen: „Sie sind jung und haben meistens noch keine Familie.“ Weiss hingegen muss sich nichts mehr beweisen, merkt sein gehobenes Athleten-Alter nur bei Kurzstanz-Wettkämpfen. „Ich werde immer mehr zum Dieselmotor“, sieht sich Weiss weiterhin in konditioneller Top-Verfassung. „Ich laufe meine Runden in der Südstadt genauso schnell wie als 30-Jähriger – oder schneller.“ Dementsprechend gibt es auch keinen Gedanken ans Aufhören.

konfrontiert. „Keine Rennen heißt kein Preisgeld, natürlich ist es ein sehr schwieriges Jahr. Es war ein Motivationsloch zu spüren“, gesteht Weiss. Speziell die Absage des Ironman Austria traf Weiss hart. „Rennen, die zunächst verschoben und dann abgesagt wurden, tun noch



„Wenn ich merke, ich hab’ eh keine Chance mehr, höre ich auf.“

Noch sieht sich Michael Weiss in der Lage, um mit der Weltspitze mithalten zu können.

haben es spielerisch gelöst“, gibt der Profi-Triathlet Einblicke. Speziell die jüngere Konkurrenz verhält sich da ganz anders. Von Unmengen an Trainingseinheiten oder gar simulierten Ironmans bekam Weiss da zu hören. „Ich hab

„Das wird sich für mich von selbst ergeben. Ich orientiere mich an der Weltspitze. Wenn ich merke, ich hab’ eh keine Chance mehr, höre ich auf. Ich bin keiner, der mit 45 semi-professionell Wettkämpfe bestreitet.“ Das Feuer brennt weiterhin, die Vorfreude auf Wettkämpfe ist aktuell größer denn je. Am 5. September bietet sich für Weiss wieder die Chance, bei einem Langdistanz-Wettkampf seine Klasse unter Beweis zu stellen: da geht in Podersdorf die Österreichische Triathlon-Staatsmeisterschaft über die Bühne. „Bislang hatte der Staatsmeistertitel aufgrund anderer Wettkämpfe wenig Bedeutung für mich. Heuer ist das anders“, lautet die Kampfansage.